

Freie Presse

Verbreitetste deutsche Tageszeitung in Polen.

Nr. 242

Sonnabend, den 14. Oktober 1922

5. Jahrgang.

Die Verschuldung der Welt.

Der ehemalige italienische Ministerpräsident Francesco Ritti schreibt im „Berliner Tageblatt“ über den Niedergang Europas und die Weltkrise, über die unglücklichsten Dinge, die die Welt heute erleben muß. Wir entnehmen diesem Aufsatz folgende Sätze:

„Nach dem Kriege haben die Entente-Staaten, die doch während des Krieges beständig die Worte „Friede“ und „Demokratie“ als ihre angebliche Lösung im Munde führten, die Prinzipien der Gewalt übernommen und noch verschärft, die sie während des Krieges den besiegten Völkern aufzudrücken. Sie bezahlten ihre Gläubiger nicht und verlangten, daß die Besiegten unvorläufig hohe Summen bezahlen; sie achteten die Verträge nicht, abgesehen davon, daß im Geiste der Gewalt und der Kriegesfortsetzung abgefaßt sind. Ohne Notwendigkeit und nur um ein großes besiegtes Volk zu demütigen, führen sie eine große Anzahl von Regern und Eliten aus Afrika und Asien heran und lassen zu, daß diese Willen hemmungslos ihrer Willkür fröhnen; sie errichten Polizeistationen zwischen den aus dem Kriege hervorgegangenen neuen Staaten. Alle glauben schließlich im Grunde, recht zu haben, vielleicht weil heute niemand mehr nachdenkt; und Europa zerfällt immer mehr und geht neuen Kriegen entgegen.“

Verweilen wir einen Augenblick bei dem Dilemma der Schulden und der Kredite, das mit der Reparationsfrage eng verknüpft ist. Im Verlangen nach Zahlung der Schulden haben alle recht:

1. Die Vereinigten Staaten von Amerika sind Gläubiger von rund etwa zehn Milliarden Dollars. Sie müssen 4277 Millionen von Großbritannien bekommen, 2977 von Frankreich, 1648 von Italien usw. Die Vereinigten Staaten kalkulieren sehr gut und sind vielleicht die einzigen, die das Recht haben, sich zu beklagen. Wenn Europa mit Währungsfragen zu tun hat, wenn mehr Soldaten unter den Waffen stehen als vor dem Kriege, wenn Frankreich ein Heer hat, größer als je irgendein Volk des letzten Jahrhunderts in Friedenszeiten eins hatte, und zwar ein Heer gegen wehrlose Feinde, wenn alle fortwährend, zu rüsten, und alle Länder Europas, Ratt zu sparen, ihre öffentlichen Ausgaben erhöhen... warum sollte da Amerika auf seine Kredite verzichten? Wenn Frankreich und Italien Schuldner sind, die nicht zahlen können, so ist Großbritannien da, das, wenn auch mit großen Opfern, zahlen kann. Amerikas Schlussfolgerung ist richtig. Nur hindert seine Nichtteilnahme am Wiederaufbau Europas es daran, seine Waren auszuführen, und es hat einen wirtschaftlichen Schaden, der erheblich größer ist, als der finanzielle Schaden wäre, wenn es auf seine Guthaben verzichten und die Wiederherstellung Deutschlands ertöten würde.

2. Auch Großbritannien seinerseits rechnet sehr richtig. Es hat eine Schuld gegenüber den Vereinigten Staaten von Amerika: aber es ist arbeitslos. Gläubiger von 1778 Millionen Pfund Sterling. Es ist Gläubiger Frankreichs für 557 Millionen Pfund, Italiens für 476 Millionen, Russlands (welch unfürchter Kredit!) für 581 Millionen, Belgiens für 94 usw. Alles zusammen, einschließlich der Anleihen an die „Dominions“, ist Großbritannien Gläubiger von ca. 2 Milliarden Pfund, das heißt, einer Summe, die jener fast entspricht, deren Gläubiger die Vereinigten Staaten von Amerika sind. Kann Großbritannien auf seine Guthaben gegenüber Frankreich und Italien verzichten, wenn die Vereinigten Staaten nicht ihrerseits auf ihren Kredit gegenüber Großbritannien verzichten? Indem es einen Verzicht ablehnt handelt es nicht allein nach dem Rechte, sondern auch nach der Gerechtigkeit. Man kann keine Zugeständnisse machen, wo die anderen Parteien „Nein“ sagen. Inzwischen ist der englische Handel überdies, denn Großbritannien kann nicht an Rente verkaufen, die keine Kaufkraft haben. Die Schiffe liegen untätig in den Häfen, die englischen Werften sind größtenteils geschlossen. Andererseits steht Großbritannien nicht ohne Mistranten dem Verhalten Frankreichs gegenüber, das seine Zuspätkommenheit erhöht und das Unterseebotenprogramm einstellt. Natürlich dienen diese beiden Waffen nicht gegen Deutschland, das weder Schiffe, noch Flugzeuge, noch ein Heer hat. Gegen wen sind sie also bestimmt? Großbritannien verzichtet nicht auf seine Guthaben, weil andere nicht verzichten; aber dieser Nichtverzicht fügt ihm wiederum Schaden zu.

3. Frankreich schuldet an die Vereinigten

Staaten von Amerika etwa drei Milliarden Dollars und an England etwa 560 Millionen Pfund Sterling. Aber „ernsthafte Männer“ haben auch im französischen Parlamente behauptet, daß Deutschland für Reparationskosten mindestens 250 oder 300 Milliarden Goldmark aufbringen könne. In Frankreich meinen viele Leute in gutem Glauben, daß Frankreich an Amerika und Großbritannien nichts zu zahlen brauche („Haben wir etwa nicht zusammen für Freiheit und Demokratie gekämpft?“), und daß es hinüberdauern von Deutschland bedenkende „Reparationssummen“ erzwungen werde. („War Deutschland etwa nicht gegen Demokratie und Freiheit?“). In der Zukunft wird der Versailles-Vertrag gleichzeitig als schändliche Verletzung jeder Gerechtigkeit und Bruch aller Verpflichtungen betrachtet werden, aber auch als die offenkundigste Verleumdung aller Völker, die jemals vorgekommen ist. Frankreich, das nach dem Kriege reiche Gesteine und Deutschland einen großen Teil seiner besten Bodenschätze und im Grunde Rüstungs mit den anderen Entente-Staaten alle besiegten Güter, die Kolonien, die Handelsflotte, die Handelsorganisation im Ausland genommen hat, kann seine Schulden nicht bezahlen, verlangt aber, daß Deutschland drei, vier, oder fünfmal mehr zahlen soll, als Frankreich selbst nicht zahlen kann. Früher forderte es sogar durch den Mund hervorragender Politiker zehn- oder zwanzigmal mehr.

Das französische Volk ist davon gekränkt, daß es von seiner Entschädigung etwas wissen will, die Deutschland praktisch zahlen könnte. Um ein unmögliches, der öffentlichen Meinung aber mögliches, bündelndes Programm durchzusetzen, unterhält Frankreich ein Heer, das beinahe das Doppelte kostet, wie jedes andere Heer vor dem Kriege. Es hat ferner ein Heer am Rhein stehen, das an Goldmark bereits mehr gekostet hat, als Deutschland vernünftigerweise an „Reparationen“ zahlen könnte. Frankreich, wo Ehen und Geburten abnehmen, ist voll Mistranten gegen die in rascher Zunahme befindlichen deutschen Nachbarn. Der deutsche Imperialismus war etwas Abscheuliches, und Frankreich hat ein Recht, ihn in trauriger Erinnerung zu halten. Aber welches Land Europas, ob klein oder

groß, weiß heute nicht noch schlimmere Formen von Imperialismus an? Die Frage Deutschlands verschlimmert sich zusehends, die Mark ist fast gänzlich entwertet. Aber Frankreich hält an seinem Programm fest. Ja, gewisse französische Staatsmänner, auch in Regierungskreisen, halten sofort auf jede Abmilderung zu verzichten, und der Ansicht, daß die Periode der fünfzehn Jahre überhaupt noch gar nicht begonnen habe, da Deutschland noch nicht sämtliche Bedingungen des Friedensvertrages erfüllt habe, von deren Undurchführbarkeit übrigens doch alle einsichtigen Leute überzeugt sind. So verzichtet also Frankreich auf seinen Teil seines Reparationsprogramms: es will, daß Deutschland zahle! Dagegen kann Frankreich selbst weder das Kapital, noch die Finanzen seiner Schuld an die Vereinigten Staaten und Großbritannien zahlen. Es verzichtet nicht auf seine Ansprüche, und seine angelsächsischen Gläubiger verzichten nicht auf die ihrigen. Unter dem Zwange, ein ungeheures Heer zu unterhalten und furchtbare Rüstungen zu treiben, steht Frankreich seine Schulden zu schwindelnder Höhe ansteigen und das Defizit seines Staatshaushalts wachsen und, nicht ohne Zittern, immer neue, schwere finanzielle Schwierigkeiten hereinbrechen. Mag auch Frankreichs undenkbarer Haß eine teilweise Erklärung finden — welche Resultate wird es von so anhaltenden Rachegefühlen ernten?

Wird der Tag kommen, wo die beiden angelsächsischen Völker, Amerika und Großbritannien, jeden Zwist beiseite setzen und zusammen das neue Lebensprogramm auflegen werden? Dann werden sie auf ihre Schuldforderungen verzichten, unter der Bedingung, daß Frankreich, Italien und Belgien sich mit Deutschland und den besiegten Völkern verständigen und ihrerseits auf ihre widerwärtigen und ungerechten Forderungen, ihre grausamen Verletzungen, ihre Politik des Todes verzichten. Es gibt keinen anderen Weg der Rettung. Will man den Sturm Europas der auch die tiefste Krise der Welt ist, hintanhalten, so darf man nicht zu viel Zeit verlieren und muß mit Festigkeit und Unerschrockenheit handeln, ohne jene großen Worte und pathetischen Phrasen, die während des Krieges im Umlauf waren und heute nur zur Verwirrung der Geister dienen.“

Griechenland wird den Vertrag unterzeichnen.

Athen, 13. Oktober. (Pat.) Hier sind die griechischen Delegierten aus Mubania angekommen. Die Delegierten konnten den Vertrag in Mubania deshalb nicht unterzeichnen, weil die aus Athen abgeschickten Weisungen bezüglich der Abänderung einiger Punkte des Vertrages nicht rechtzeitig in Mubania eingetroffen waren. Da die griechische Regierung jedoch entschlossen ist, die in der letzten Fassung abgeschlossene Klausel anzunehmen, wird Griechenland den Vertrag am Sonnabend unterzeichnen. Die griechische Regierung hat die Gesandtschaften Frankreichs, Englands und Italiens bereits davon in Kenntnis gesetzt.

Verletzung des Vertrages durch die Türken.

Sondom, 13. Oktober. (Pat.) Aus Konstantinopel wird gemeldet, daß eine aus 4000 Mann bestehende türkische Truppenabteilung die neue Grenzlinie auf der Halbinsel Ismid überschritten habe. Ein englisches Flugzeug zwang die Türken, sich hinter die Grenze der neutralen Zone zurückzuziehen. Gleichzeitig wurde an Kemal Pascha eine Depesche geschickt, in dem ihm von der Verletzung des Vertrages Mitteilung gemacht wird.

Die Frage der deutschen Präsidentenwahl.

Berlin, 13. Oktober. (Pat.) Der deutsche Innenminister hat den Reichstagspräsidenten benachrichtigt, daß er nichts gegen die Ausdehnung der Reichspräsidentenwahl für den 3. Dezember einzunehmen habe und daß er um die Einbringung eines diesbezüglichen Gesetzes im Reichstag bitte.

Geständnis Techows im Rathenau-Prozeß.

Berlin, 12. Oktober. Aus Leipzig wird berichtet: Im Prozeß gegen die Mörder Rathenau ist eine neue Wendung eingetreten. Be-

kanntlich beantragte der Oberstaatsanwalt in seinen gestrigen Ausführungen für Techow als einen Mithuldigen an der Ermordung Rathenau die Todesstrafe. Dies hatte auf den Angeklagten einen berartigen Eindruck gemacht, daß er während der heutigen Verhandlung gestand, Kern habe ihn zur Teilnahme an der Ermordung gezwungen. Auf die Frage des Vorsitzenden, in welcher Weise dieser Zwang erfolgt sei, erklärte Techow, daß Kern ihn mit dem Tode bedroht habe. Das Geständnis machte einen tiefen Eindruck auf die Richter.

Lloyd Georges Gegenstoß.

London, 12. Oktober. „Daily Mail“ bestreitet, daß Lloyd George trotz aller Angriffe auch denjenigen, die ihm bisher nahestanden, nicht an einen Rücktritt denke, sondern bei der Eröffnung des Parlaments am 14. November seinen Kritikern entgegenzutreten wird. Weiteren Meldungen zufolge will Lloyd George bereits am Sonnabend in Manchester sich über die Richtlinien seiner Politik aussprechen, wobei es an scharfen Tönen auf die Konservativen nicht fehlen dürfte.

Kabinettswechsel in Südslawien?

Rom, 12. Oktober. (Pat.) Laut einer aus Belgrad vorliegenden Depesche wird dort angenommen, daß das Kabinetts-Ratistik in der ersten Kammer am 17. Oktober seinen Rücktritt einreichen werde. Es wird berichtet, daß die Demission Ratistik vom König gefordert werde, her in der Tätigkeit dieses Staatsmannes und der Radikalen eine Gefährdung der friedlichen Entwicklung des Landes sehe. Um die Stelle des Präsidenten bemühen sich Tribomic und Dawidowic, welcher letzterer aus dem Grunde mehr Aussicht hat, weil er einer Verhaftung mit der kroatischen Partei geneigt ist.

Katerstimmung in Oberschlesien.

Der „Przeglad Wlaczorny“, Warschau, schreibt, daß das Ergebnis der ersten ober-schlesischen Landtagswahlen gewisse starke beunruhigende Symptome birgt. Ihr Ergebnis stellt eine gewisse Überraschung dar, wenn man das Verhältnis der polnischen Mandate zu den deutschen Mandaten in Betracht zieht. In den nationalen Kreisen Oberschlesiens hat man die festen Organisationen der Deutschen gering geschätzt und angenommen, daß den Deutschen höchstens zehn Mandate zufallen werden. Auch bestand ein großer Unterschied zwischen der Teilnahme der Deutschen und der Polen an den Wahlen. Die Deutschen gaben geschlossen ihre Stimmen für die Nationaldemokraten ab, und man ersah daraus, welche Bedeutung das deutsche Element der Massenteilnahme an den Wahlen beizumessen. Die Teilnahme der polnischen Bevölkerung an den Wahlen war sonderbar nachlässig. Dies zeigt davon, daß das ober-schlesische Volk entmutigt ist und sich dem polnischen Nationalproblem gegenüber passiv verhält. Schuld tragen daran die in Oberschlesien eingerissenen Mängel und Unzulänglichkeiten der Verwaltung, die zu den letzten Rattomiger Ereignissen führten. Fast 30 Prozent der polnischen Wähler haben an den Wahlen nicht teilgenommen, weil sie den demagogischen anarcho-syndikalistischen Ausführungen der Kandidaten im Stille Korfanter nicht folgen wollten. Das Volk war beunruhigt durch die teuflische Arbeit der Patrioten, die während der Abstimmung das Volk in der Richtung nach Polen hindrängten und heute Polen bespöden und die Regierung sowie den Landeschef der antistatistischen Machination anklagen. Das Ergebnis der Wahlen wäre ganz anders ausgefallen, hätten die Nationaldemokraten nicht die nationale Einheit durch ihre verwerfliche Taktik gesprengt. Dies mag der Regierung als Ausdruck der heutigen Stimmung in Oberschlesien zur genauen Betrachtung dienen. Man darf nicht vergessen, daß die Entrüstung der Massen, verursacht durch wirtschaftliche Mängel, zu dem Ausbruch der Unruhen geführt hat. Man kann nicht garantieren, ob der Friede gesichert oder nur ein oberflächlicher ist und alles hängt davon ab, ob eine Änderung der Verhältnisse eintreten wird. Eine zielmäßige Aktion der Regierung und der gesamten polnischen Presse zur Bekämpfung des frankophilen Separatismus, welcher von den nationalen Elementen großgezüchtet wird, ist unbedingt erforderlich. Die blinde Politik der Nationaldemokratie bringt Polen den größten Schaden und untergräbt den Glauben des Volkes an den Wert und die Verwaltungsfähigkeit des eigenen Staates, und im Resultat haben über 40 Prozent der polnischen Bevölkerung sich der Teilnahme an den Wahlen enthalten und den Deutschen gestattet, dadurch eine Anzahl von Mandaten zu erlangen, von denen sie nicht zu träumen wagten.

Unter der polnischen Bevölkerung Oberschlesiens hat sich also infolge der verbrecherischen und der in ihren Folgen katastrophalen Treiben der sogenannten Patrioten bereits die Katerstimmung eingestellt. Offentlich wird man dort aus den traurigen Erfahrungen, die man mit den Korfanter Männern gemacht hat, nun auch heilsame Lehren ziehen. Bei uns in Polen ist diese Erkenntnis bedauerlicher Weise immer noch nicht in erforderlicher Weise zum Durchbruch gekommen. Im übrigen mag der „Przeglad Wlaczorny“ seinen Lesern keinen Sand in die Augen streuen mit der „Feststellung“, daß die Deutschen Oberschlesiens mehr Landtagsmandate erlangt hätten, als sie zu träumen wagten. Selbst ernste polnische Blätter hatten für die Deutschen Oberschlesiens mit einer Mandatenzahl von 17 gerechnet.

Von der Eröffnung des Schlesiens Landtags brachte der „Kurier Poranny“ folgendes Stimmungsbild:

In der ersten Sitzung des Schlesiens Landtags herrschte eine niederdrückende trübe Stimmung. Der Enthusiasmus, von dem die Vorstehende des Landtags, Dancowski, in schönen Worten sprach, fehlte. Außer der Ausschmückung des Saales und der Anwesenheit der Zentralbehörden deutete nichts auf die erhobene Feierlichkeit hin. Das Publikum nahm an dem Empfang der Minister nicht teil, der Empfang war so mäßig und kühl. Nur die Ehrenkompanie schritt unter den Klängen eines schnelligen Marsches durch die Straßen. Zum Festgottesdienst in der Kirche erschienen fast ausschließlich die Vertreter der Behörden und der Polizei in ihren Uniformen, ob-

*) Laut einer gestern von uns veröffentlichten Londoner Meldung soll — wohlgerichtet: soll — England nun endlich an die ratenweise Tilgung seiner amerikanischen Schulden herantreten. Die Schrift.



wohl der Zutritt zur Kirche allen gestattet war. Allgemein muß festgestellt werden, daß eine apathische Stimmung herrschte.

Litauische Pläne für das Memelland.

Memel, 13. Oktober. Entsprechend dem Vorgehen der litauischen Regierung unterbreiten jetzt auch die memelländischen Großlitauer — die sich als Vertreter aller memelländischen Litauer bezeichnen, obwohl sie nur 2 Proz. der Bevölkerung ausmachen — der Völkervereinigungskongress Vorschläge, die auf eine bedingungslose Übergabe des Memellandes an Litauen hinauslaufen. Sie schlagen vor: Gemeinsame Verwaltung in auswärtigen Angelegenheiten, Bundesrat ohne militärische Dienstpflicht und gemeinsame Verwaltung in Verkehrs-, Münz- und Zollwesen. Volle Selbstverwaltung soll das Memelland erhalten bezüglich der direkten Steuern, Verbrauchsabgaben und Kultus, Zivil- und sozialer Fürsorge. Alle anderen nicht erwähnten Angelegenheiten sollen einem vom Memelland zu stellenden Landesdirektorium unterstehen, das vom litauischen Staatspräsidenten bestätigt werden soll.

Bolschewistische Banden überschreiten die polnische Grenze.

Wie der „Gepresch Vor.“ meldet, überschritt eine aus ca. 30 Personen bestehende bolschewistische Bande die polnische Grenze, besetzte die Eisenbahnstation Buda auf der Strecke Kuniniec—Baranowitsch, zerstörte den Eisenbahnperron und raubte aus der Kasse 5 Millionen Mark. Sodann überfiel die Bande noch die in der Nähe befindliche Siedlung von Wraschaw und raubte daselbst 2 Millionen Mark, worauf sie unter Mitnahme von 13 Personen auf sowjetischen Gebiet zurückkehrte. Opfer an Menschenleben sind nicht zu verzeichnen.

Tagung der Internationalen Arbeiterkonferenz in Genf.

Am 18. Oktober tagt in Genf die internationale Arbeiterkonferenz, die sich insbesondere mit der Reorganisation des internationalen Arbeitssamtes beschäftigt. Wie bekannt ist, stand an der Spitze des Amtes ein Verwaltungsrat mit 24 Mitgliedern. Nun soll die Wahl auf 32 erhöht werden, damit auch die Vertreter außereuropäischer Staaten berücksichtigt werden können. Es soll die Konferenz in Zukunft nicht mehr wie regelmäßig jährlich, sondern einmal in zwei Jahren stattfinden. Diese Bestimmungen können erst dann Gültigkeit erlangen, wenn sie auch von den Entente-Mächten, insbesondere vom Völkerbund in Zweidrittelmehrheit angenommen werden. Auf dem Programm steht u. a. die Behandlung der Frage, die sich mit der Ratifikation des Abkommens von Washington über den Achtstundentag beschäftigt. Dieses Abkom-

Es erscheint mir als eine erstrebenswerte Kunst, die Unacht und Liebe, die wir gern den fernstehenden und zurückgebliebenen gönnen, auch den nahen und gewöhnlichen zu schenken.

Um das Erbe der Dremendis.

Roman aus der Gegenwart von F. Arnefeld.
(29. Fortsetzung.)

Welchen Grund zu Feindseligkeiten gegen seine Herrschaft sollte denn der alte Diener haben? Uebrigens konnte er ja, nur um sich selbst zu beruhigen, Fanny gleich ein wenig aushören darüber, wann Valentin gestern heimgekommen war.

Durch ein paar geschickte Fragen lenkte er das Gespräch unauffällig auf diesen Gegenstand. Eigentümlich versprach er sich gar keine bestimmte Antwort. Denn da Valentin als Verwalter bald da, bald dort zu tun hatte, seine eigentliche Wohnung im Malerhof hatte, öfter verreiste und sich gar nicht an die Wiesenfelderhausordnung halten konnte, so war sein Kommen und Gehen im Hause ein völlig unregelmäßiges, auf das niemand besonders achtete.

Hollig war daher fast überrascht, als das Mädchen sogleich in einer bestimmten, jeden Zweifel ausschließenden Weise erklärte, daß Herr v. Hergfeld gestern überhaupt das Haus seit Mittag nicht verlassen habe. Er war kurz vor Tisch mit einem Pack Schrif-

ten ist bekanntlich bis jetzt nur von einzelnen kleineren Staaten, so z. B. der Tschechoslowakei angenommen worden.

Rückgabe Kiautschau an China.

London, 13. Oktober. Aus Peking wird gemeldet, daß Japan beschloffen habe, Kiautschau zu räumen und dieses Gebiet an China abzutreten.

Lokales.

Saba, den 14. Oktober 1923.

Die deutsche Vorwahlbewegung.

Das Generalsekretariat des Deutschen Zentralwahlkomitees schreibt uns:

Am Dienstag, den 17. d. M., um 6 Uhr abends, findet im Lokale des Zentralwahlkomitees (Zamenhofstraße 17) eine Sitzung der Vertreter der deutschen und jüdischen Wahlschäfte des Wahlkreises Lody-Band statt.

Das Deutsche Zentralwahlkomitee veranstaltet am Sonntag den 15. d. M., 7 Wahlversammlungen in nachstehenden Ortschaften: Belchatow, Grünberg, Wilhelmshof, Soblesien, Braszay, Ronin und Belom. In allen diesen Versammlungen werden Vertreter des Zentralwahlkomitees teilnehmen.

Da die ersten zwei jüdischen Kandidaten von der Bezirkskandidatenliste des Minderheitenblocks im Wahlkreis 12 (Blonie, Stenlewice, Kawa, Grojec) bereits gekürt wurden, legt sich die endgültige Kandidatenliste dieses Bezirks aus nachstehenden Herren zusammen:

1. Szapiro Majer, Rabbiner, Sanol,
2. Schmidt Johann Otto, Techniker, Zyrardow,
3. Rat Beruch, Handwerker, Warschau,
4. Witt Josef, Landwirt, Zyrardow,
5. Stenstadt Henoch, Kaufmann, Pomza,
6. Wölfe Ferdinand, Landwirt, Kawa,
7. Lewin Elias, Fabrikant, Warschau,
8. König Rudolf, Beamter, Zyrardow.

Am Sonntag, den 8. Oktober, besah sich Herr Stadtverordneter A. Ulla zu einer Wahlversammlung nach Radogoscze. Es versammelten sich gegen 30 Bandwirte aus Radogoscze und der nächsten Umgebung. Obwohl Radogoscze ganz in der Nähe von Lody liegt, wußten die Leute von den Wahlen noch sehr wenig. In einer längeren Ansprache begründete Herr Ulla die Notwendigkeit des Zusammenschlusses aller Deutschen: die Landwirte, Arbeiter, Hausbesitzer, Kapitalisten dürfen hier nicht nur ihre Klasseninteressen, sondern vor allen Dingen ihre gemeinsame Sache, die Verteidigung unserer bedrohten Gleichberechtigung im Auge behalten. Was nützt es dem deutschen Bandwirt, wenn es allen Landwirten gut geht, er aber bedrückt und zuletzt von seiner Scholle verdrängt wird? Nur ein deutscher Abgeordneter wird seine deutschen Brüder verstehen können und allezeit ihre Rechte verteidigen. Da der Wahlkreis nicht nur aus Bandwirten besteht, so war es notwendig, einen Kandidaten aufzustellen, der sowohl die Interessen der Bandbevölkerung wie auch diejenigen der Städter kenne. Da er, Herr Ulla, längere Zeit auf dem Bande tätig war und jetzt in der Stadt lebe, kenne er die Mängel der einen wie auch der anderen Gruppe unserer Deutschen recht gut und wird sich die größte Mühe geben, das ihm geschenkte Vertrauen zu rechtfertigen, wenn alle Deutschen zur Wahlurne gehen werden und unsere gerechte Sache, trotz der uns benachteiligenden Wahlordnung, dennoch zum Siege gelangen wird.

Aus Radogoscze begab sich Herr Ulla nach Zableniec. Da die Versammlung in Radogoscze erst um 3 Uhr beginnen konnte, und zu derselben Stunde auch die Versammlung in Zableniec angesetzt war, so wurde den Versammelten in Zableniec das Warten zu lange, und viele von ihnen

ten heimgekommen, und Fanny hörte zufällig, wie ihn seine Mutter fragte, was er denn da wieder für eine Menge Schreiberlein mitgebracht habe.

„Es sind die letztjährigen Rechnungen aus der Fortkanzel, die ich nachmittags durchsehen muß,“ lautete die Antwort. Gleich nach Tisch begab sich Valentin dann auch auf sein Zimmer, von wo ihn das Stubenmädchen gegen halb sechs im Auftrag der Baronesse ins Wohnzimmer rufen mußte, weil den Herrschaften durch das lange Warten auf Baron Andreas die Zeit so langsam verging.

„Und wenn sie bei uns über irgend etwas kleinmütig oder verzagt sind,“ sagte Fanny hinzu, „muß immer gleich Herr v. Hergfeld her. Sei's, daß er ihnen raten soll oder auch nur die Stimmung ein bißchen beleben, was er so gut kann.“

Also ein einwandfreies Alibi, ein Beweis, daß er nicht am Talort gewesen. Es war hollig offensichtlich, als sie ihm ein Stein von der Brust.

„Wie konnte ich nur so etwas denken!“ schalt er sich auf dem Heimweg. „Aber das macht, Melanie hat mich mit ihrer Angst angesteckt. Und unheimlich ist's ja auch, zu wissen, daß da irgendwo in der Nähe ein Feind lebt, den man nicht fassen, nicht einmal sehen kann. Es macht nervös und läßt einen schließlich schon überall Gespenster sehen. Kein Wunder, daß ich vorhin schon dem armen alten Pösch alles mögliche zugehört hätte. Immerhin, merkwürdig ist diese Geschichte auf alle Fälle. Ich wollte, Fernau wäre wieder zurück.“

gingen nach Hause. Den Zurückgebliebenen erklärte Herr Ulla in kurzen Worten, wie wir uns zu den Wahlen vorbereiten haben. Darauf fuhr er nach Grabieniec (Ratz) weiter. Dort wartete schon eine größere Versammlung von Bandleuten. Nach gründlicher Beleuchtung der Lage der Deutschen in Polen, die immer noch von den polnischen Nationalisten gehäht und benachteiligt werden, die man am liebsten ganz verdrängen oder sie zum Aufgeben ihrer Sprache und Sitten zwingen möchte, erklärte Herr Ulla, daß wir deutsche Abgeordnete haben müssen, wenn wir nicht nur als die Beduldenen, Benachteiligten zu Bürgern einer niedrigen Stufe herabgedrückt, sondern als volle und ganz gleichberechtigte große und zufriedene Bürger Polens leben wollen. Der Minderheitenblock hat sich zum Ziele gesetzt, gegen alle Ungerechtigkeit irgend einer Gruppe der Bürger unseres Landes ganz entschlossen zu kämpfen. Wenn wir zu unserem Recht kommen wollen, dann müssen wir alle nur für die Liste Nr. 16 stimmen. Hierauf stellten die Versammelten an Herrn Ulla noch verschiedene Fragen, die zu voller Zufriedenheit aller Anwesenden beantwortet wurden. Sichtbar gekräftigt und aufgemuntert entschlossen sich alle Versammelten, die Arbeit des Wahlkomitees durch Geldspenden und Mitarbeit zu unterstützen und dafür Sorge zu tragen, daß in Grabieniec und Umgebung alle Deutschen zur Wahl gehen und für die Liste des Minderheitenblocks stimmen.

Am Montag, den 9. Oktober, fand in Alexandrow eine genaue deutsch-jüdische Versammlung statt. Der geräumige Saal war dicht gefüllt. Die Versammlung wurde vom Vorsitzenden des deutschen Wahlkomitees, Herrn Bengisch, eröffnet und geleitet. Als erster Redner trat der Kandidat vom Wahlkreis Lody-Band, Herr Ulla, auf. Er wies darauf hin, daß Versammlungen, wie die gegenwärtige, selten in Alexandrow, vielleicht überhaupt noch nicht, stattgefunden haben. Deutsche und Juden stehen Schulter an Schulter neben einander, ihre Augen und Sinne auf ein und dasselbe Ziel gerichtet: die Verteidigung ihrer bedrohten Rechte und die Abwehr gegen den uns durch die ungerechte Wahlordnung verletzten Schlag für die polnischen Lager, um zum Schweißen zu bringen und uns des Einflusses auf die Regierung und die Geschicke unseres Landes zu berauben. Die Minderheiten sind einmal da, und zwar in einer Anzahl von 40 Prozent der Gesamtbevölkerung; ihnen ist die volle Gleichberechtigung durch die Konstitution vom 17. März und die internationalen Verträge garantiert worden, darum müssen wir die Agitation gegen die Minderheiten in Polen als eine grobe Verletzung der bestehenden Gesetze und gefährliche Biharbeit brandmarken. Weber Deutsche noch Juden haben sie zu irgend welchen Verdächtigungen Anlaß gegeben, im Gegenteil, sie haben viel zur Hebung der Kultur, des Handels, der Industrie und des allgemeinen Wohlstandes des polnischen Staates beigetragen. Wir leben in Polen nicht seit gestern, man kennt uns gut und weiß wohl, daß alle gegen den Minderheitenblock ausgehenden Verdächtigungen nichts anderes als eine schmutzige Waffe im Wahlkampf sind. Wir bleiben, was wir stets waren: gute Bürger des polnischen Staates, aber zugleich bleiben wir auch unserem Volkstum treu und gegen irgend welche Schmälerung unserer Rechte werden wir stets wie heute eine gemeinsame, geschlossene und starke Front bilden, bis die Chauvinisten ihre Waffen strecken und uns als Gleiche unter Gleichen anerkennen werden.

Darauf sprach Herr Stadtverordneter Hellmann aus Lody in jüdischer Sprache. Er berichtete über die Entstehung und Ziele des Minderheitenblocks, drückte sein Bedauern darüber aus, daß die jüdischen linken Parteien nicht dem Beispiel der Deutschen gefolgt seien, sondern die Reihen der Juden lockern und zerlegen, die jüdischen Massen zu spalten. Es wird ihnen doch nicht gelingen, Abgeordnete durchzubringen. Auf sie fällt die Verantwortung für die Schwächung der gemeinsamen

Front gegen jegliches Unrecht, sei es gegen irgend eine Nation oder Klasse gerichtet.

Beide Reden machten auf die Anwesenden großen Eindruck. Drei Redner der jüdischen linken Parteien versuchten das Wort zu ergreifen. Die Versammlung war dagegen. Nur eine ganz kleine Gruppe von jungen Juristen, die sich noch kein Wahlrecht haben, verlangten unbedingt das Wort für ihre Parteigenossen und versuchten die Ruhe zu stören. Dem energischen Eingreifen des Vorsitzenden, Herrn Bengisch, gelang es bald, die Ruhe wiederherzustellen, worauf ein Vertreter des linken „Boale-Zion“ das Wort erhielt. Er versuchte den Minderheitenblock zu kritisieren und forderte die deutschen und jüdischen Arbeiter auf, für den Block nicht zu stimmen. Dem Redner entgegen setzten sehr trefflich die Herren Ulla, Bengisch und einige jüdische Redner. Die deutschen Arbeiter waren klüger und haben sich drei sozialistische Mandate (Lody-Stadt, Bromberg und Reichelitz) gesichert, die jüdischen werden mit Worten abgefertigt werden, denn sie sind nicht imstande, Abgeordnete durchzubringen.

Alle Anwesenden nahmen die Reden der Vertreter des Minderheitenblocks mit großem Beifall auf und versprachen dafür zu sorgen, daß keine einzige deutsche noch jüdische Stimme für den Minderheitenblock verloren gehe.

Seit einigen Tagen erscheint in Warschau täglich eine russische Zeitung unter dem Titel „Warschawskaja Scho“. Im „Karier-Borowan“ finden wir eine Bekanntmachung, die das Erscheinen einer neuen jüdisch-polnischen Zeitung „Nowiny Sobyenne“ ankündigt. Diese Zeitungen stellen sich die Propaganda des Minderheitenblocks zur Aufgabe. Das „Warschawskaja Scho“ hat die Bestimmung, mit der Zeitung „Sa Symbobu“ Kämpfe auszufechten, „Nowiny Sobyenne“, die Dr. Bertelshamer leiten wird, werden mit „Kass Karier“, der von den jüdischen Volkskassen beherrscht und — wie „Sa Symbobu“ — Gegner des Minderheitenblocks ist, polemisieren.

In einer Sitzung der 13. Bezirkswahlkommission wurden mehrere Gesuche um Aufhebung der Strafen, die einzelnen Kommissionsmitgliedern auferlegt wurden, geprüft. Sieben Gesuche wurden berücksichtigt, während für einen Gesuchsteller die Strafe ermäßigt wurde. Von ihren Mandaten wurden nachstehende Mitglieder befreit: Adam Slowinski, Wladyslaw Adamski, Karl Salzwedel und Wladyslaw Kottowski mit 200 000 Mark wurden befreit: Benjamin Wiener, Sylama Posner, Henryk Kopfmann, Benjamin Orzeska und Strich Suberg.

Kellamationen wegen Nichteingetragung in die Wählerlisten, bzw. Sitzungen aus denselben können bis zum 20. Oktober vorgebracht werden. Da in letzter Zeit aus den Wählerverzeichnissen zahlreiche Personen gestrichen worden sind, weil ihre Staatsangehörigkeit zweifelhaft ist, werden die betroffenen Wähler ersucht, die Kellamationen rechtzeitig einzubringen.

Wahlkalender.

14. Oktober. Die Kandidaten der Wahlkreislitten geben zu Händen des Vorsitzenden der Wahlkreiskommission eine Erklärung ab über ihr Einverständnis zur Bewerbung um ein Mandat, desgl. eine Versicherung, daß der Kandidat sich für einen polnischen Staatsbürger ansieht und daß er nach seinem besten Wissen das passive Wahlrecht besitzt. (Art. 44, Abs. 2.) — Die Bevollmächtigten der Wahlkreiskandidatenliste gehen zu Händen des Vorsitzenden der Wahlkreiskommission eine Erklärung ab über den Anschluß der Wahlkreislitten an eine Staatsliste. (Art. 57, Abs. 1 und 2.)

16. Oktober. Die Bezirkswahlkommissionen überfenden den Kreiswahlkommissionen zwei Exemplare der Wählerlisten. (Art. 39, Abs. 2 und Art. 115 g.)

20. Oktober. Die Bezirkswahlkommissionen nehmen die einlaufenden Einsprüche gegen

14. Kapitel.

Zur selben Zeit saß Fernau in Düsseldorf in dem eleganten Damenzimmer Frau Risa Hartwigs der Hausfrau gegenüber.

Die hübsche, noch lebenslustige Dame, der Lebenslust und Gutmütigkeit aus jedem Gesichtszug blickten, schien etwas erregt, wie das erhöhte Rot ihrer Wangen bewies.

„Ueber Fräulein Andrea Losenstein wollen Sie von mir Auskunft, mein Herr? Aber ich weiß ja gar nichts. Nicht ein bißchen mehr als ihre arme Mutter oben, die sich halb krank härt über ihr Verschwinden.“

Fernau nickte.

„Wir wollen methodisch vorgehen, gnädige Frau. Noch wissen Sie ja gar nicht, welche Auskünfte ich mir von Ihnen erbitten möchte. Darf ich ein paar Fragen stellen?“

„Gewiß! Das heißt...“ Frau Hartwig sah Fernau in plötzlich erwachtem Mißtrauen an — „erst muß ich wissen, welches Interesse Sie an Andrea nehmen? Sollten Sie etwa von der Polizei sein?“

„Dann würden Sie mir wohl rundweg jede Auskunft verweigern?“

„Offen gesagt, ja.“

„Nun, ich will mit offenen Karten spielen, gnädige Frau. Von der Polizei bin ich allerdings nicht, aber der Inhaber eines Detektivbüros.“

„O weh, das ist ja noch schlimmer!“

„Nun, vielleicht doch nicht, meine Gnädigste. Jedenfalls handelt es sich hier nicht um bloße

Neugierde oder Spionage, sondern um außerordentlich wichtige Angelegenheiten, mit deren Erforschung ich betraut bin. Nicht nur Fräulein Andrea Schicksal, sondern vielleicht auch ihr Leben und das einer ihr nahestehenden Person hängen von dem Erfolg ab, den ich haben werde. Jedenfalls bitte ich Sie, mir einerseits nichts zu verschweigen, andererseits aber auch strengstes Stillschweigen über unsere Unterredung zu bewahren, denn es muß mit äußerster Diskretion vorgegangen werden. Ich bitte Sie auch, zu glauben, daß ich meinen Namen unter keiner Bedingung zu dieser Angelegenheit hergeben würde, wenn es sich nicht um einen edlen und reinlichen Zweck handelte. Denn ich halte auf meine Ehre genau so viel wie Sie, meine Gnädigste, und jeder anständige Mensch, obwohl Sie das einem Detektiv nicht zutrauen scheinen.“

Er hatte mit so viel Ernst und Würde gesprochen, daß Frau Hartwig ihn ganz verblüfft ansah und kleinlaut meinte: „Verzeihen Sie, ich wollte Sie ja gewiß nicht beleidigen! Aber warum wenden Sie sich an mich und nicht direkt an Andrea Mutter?“

„Einmal, weil ich der Meinung bin, daß gerade Sie mir über gewisse Punkte besser Auskunft geben können, als Frau Losenstein; dann aber auch, weil ich die alte Dame nicht weiter beunruhigen will.“

„Gut. So fragen Sie!“

Fortsetzung folgt.

Streichung aus der Wählerliste an und übersenden sie nachträglich an die Wahlkreiskommissionen. (Art. 39, Abs. 3 und Art. 115 g.)

Die Bestattung des verstorbenen Konfistorialrats Pastor Gundlach

am gestrigen Nachmittag gestaltete sich zu einer imposanten hehren Feier. Eine Beerdigung in diesem Maßstabe dürfte wohl selten gesehen haben.

Bereits kurz nach 1 Uhr nachmittags war die St. Trinitätskirche von andächtigen und um den Verstorbenen trauernden evangelischen Glaubensgenossen und Einwohnern unserer Stadt derart gedrängt gefüllt, daß die die Ordnung aufrecht erhaltende Feuerwehr den weiteren Zutritt nach der Kirche sperren mußte.

Kurz nach 2 Uhr leitete der Kirchengesangsverein der St. Trinitätskirche unter Führung des Herrn Prof. Kaufig den Trauergottesdienst mit dem Liede „Wie so hüßlich die Glocken dröhnen“ ein, worauf Herr Pastor Schmidt die Liturgie hielt. Es folgte ein Chorgesang der Sängerknaben des Lehrerseminars, worauf Herr Pastor Schmidt in feiner durchdringender Predigt die Verdienste des Verstorbenen würdigte und mit der Gemeinde von dem Toten Abschied nahm. Die auf alle Anwesenden einen erschauenden Eindruck machende Trauerfeier beschloß der Chor des Kirchengesangsvereins mit dem Totengesang „Wider Erbarmen“.

Als die Amtscollegen des Verstorbenen den Sarg aus der Kirche hinausgetragen hatten, wurde dieser von den Mitgliedern des Kirchengesangsvereins der St. Trinitätskirche übergeben, die ihren Präfes auf ihren Schultern zur letzten Ruhestätte trugen. Der Neue Ring bildete ein Menschenmeer und nur unter großen Schwierigkeiten konnte sich der unübersehbare Trauergang in Bewegung setzen.

Die Straßen waren von Zuschauern derart überfüllt, daß die Bürgersteige von der Polizei und der Feuerwehr abgesperrt werden mußten.

Auf dem Friedhofe angelangt, bildeten die verschiedenen Schulen und Vereine für den Leichenzug Spalier. Unter dem Gesang des Liedes „Es ist vollbracht“ durch den vorgenannten Verein wurde die Leiche des Verstorbenen von den Pastoren zum Grabe getragen. Hier leitete der Kirchengesangsverein der St. Johanneskirche mit dem unter Leitung des Herrn Kapellmeisters H. R. Bach er stehenden Chorgesang die Zeremonie am Grabe ein. Herr Superintendent W. P. A. A. geriet in das deutsche und polnische Sprache ein Lebensbild des Verstorbenen, in welchem er darauf hinwies, daß Pastor Gundlach sowohl in kirchlichen als auch sozialen Fragen eine leitende Größe und ein bewundernswürdiger Seelsorger gewesen ist, der es eifrig verstand, sowohl unsere Glaubensgenossen als auch die übrige Bodzer Bevölkerung für ideale selbstlose Arbeit zu gewinnen.

Dieser Rede schloß sich ein vom polnischen Kirchengesangsverein unter Leitung des Kapellmeisters Herrn Janiak in polnischer Sprache gehaltenes Trauerlied an, worauf Herr Generalintendant B. R. S. zuerst in polnischer und dann in deutscher Sprache über die außerordentlichen Fähigkeiten des Verstorbenen sprach. Die anwesenden Pastoren nahmen mit Bibelzitierten von ihrem Amtsbücher Abschied.

Diese erste Feier beschloß der Chor des Kirchengesangsvereins der St. Trinitätskirche mit dem Liede „Schlammte faust“.

Nur langsam lösten sich die Menschenmassen vom Grabe dieses verdienten Mannes. Diese Dunkelheit herrschte bereits auf dem Gottesacker und immer noch war das frische Grab von hundert Trauernden umfäumt.

So hat nun einer der Größten unserer Stadt und unserer Kirche das letzte Ruhestättchen dort gefunden, wo er Tausenden unserer evangelischen Glaubensgenossen in ihrem tiefen Trauerschmerz Trost spenden konnte.

Zur Ehrung des Andenkens des verstorbenen Pastor A. Gundlach.

In der gestern Abend stattgefundenen Sitzung des Kirchengesangsvereins der St. Trinitätskirche würdigte Herr Fr. E. E. E. in einer Ansprache die Verdienste des verstorbenen Präfes des Vereins, Konfistorialrat Gundlach, und forderte den versammelten Kreis der Mitglieder auf, im Sinne des Wortschatzes der gesamten Verwaltung den Anfang zur Schaffung eines Fonds für ein bleibendes Andenken an den Verstorbenen zu machen. Die hierauf vorgenommene Sammlung ergab die Summe von Mark 370.000.

Wie wir erfahren, beabsichtigt der Verein in den nächsten Tagen eine Sitzung der Bodzer Vereine, Organisationen und Privatpersonen einzuberufen, um den gestern ausgesprochenen Gedanken zu popularisieren und darüber zu beraten, in welcher Weise dem Verstorbenen ein bleibendes Denkmal gesetzt werden soll.

Der Vorstand des Kirchengesangsvereins der St. Trinitätskirche hat beschlossen, in dieser Sitzung vorzuschlagen, eine monatliche soziale Stiftung auf den Namen des Verstorbenen zu schaffen, da gerade eine solche Ehrung im Sinne des Toten wäre.

Es ist dies eine Initiative, die durchaus zu begrüßen ist und die hoffentlich in den Kreisen unserer deutschen Gesellschaft eine freundliche Aufnahme finden wird. Auch die „Bodzer Freie Presse“ stellt sich gern in den Dienst dieser edlen Sache.

100 Millionen für Arbeiterhäuser. Das Finanzministerium hat aus den Mitteln, die Polen von Deutschland auf Grund der Verrechnung der Versicherungsfonds erhalten hat, 100 Millionen Mark zum Bau von Arbeiterhäusern in Polen hergegeben.

Förderung des Wiederaufbaus von Konstantynow. Eine besondere Kommission bestehend aus den Herren Starost Nemiszewski, Delegierter des Finanzministeriums, Brozek, Ing. Scholz, Delegierter der Wiederaufbaudirektion, Ing. Sunderland, begab sich nach Konstantynow bei Lodz und stellte dort fest, daß bisher lediglich 10 Kriegszerstörte Häuser wiederaufgebaut worden sind, während über 100 noch in Schutt liegen. Nur vier (!) Besitzern wurden staatliche Unterstüßungen gewährt. Die Kommission gelangte zur Überzeugung, daß den Geschädigten unbedingt größere langfristige Wiederaufbaurechte erteilt werden müßten. Starost Nemiszewski versprach im Namen des Bodzer Kreistages für die Ausarbeitung von Wiederaufbauplänen und Kostenanschlägen sowie zur Erlangung von Krediten weitgehende Unterstützung. Der Wiederaufbau von Konstantynow mit seiner entwickelten Kleinindustrie sei von größter Bedeutung für den Staat. (bip.)

Amerik d. Schriftleitung: Hoffentlich werden wenigstens diesmal die Verpreisungen erfüllt!

Vorbildliche Bekämpfung der Schwindfische im Lodz. In einer Tagung der polnischen Minister in Warschau, wurde dem Magistrat der Stadt Lodz Anerkennung ausgesprochen. Nachdem Prof. Migalowiec von der Bekämpfung der Schwindfische in Lodz berichtet hatte, wurde einstimmig folgende Entschiedenheit angenommen: „Die Feinde der Arbeit an der ersten Tagung der polnischen Minister in Warschau, dem Magistrat der Stadt Lodz für die frugale Arbeit auf dem Gebiete der Bekämpfung der Schwindfische ihre vollste Anerkennung aus. Sie wünschen im weiteren Erfolg auf diesem Gebiete auch die Unterstützung, daß die Arbeit des Magistrats der Stadt Lodz ein Vorbild für die anderen Selbstverwaltungen sein wird.“

Für Ausländer. Das Innenministerium machte den polnischen Behörden bekannt, daß die Bürger Estlands, Finnlands und Litauens sowie diejenigen, der Sowjetstaaten der Registrierung nicht unterliegen.

Gebührenherabsetzung. Das Außenministerium hat eine Erhöhung der von den polnischen Konsulaten in Deutschland und Österreich zu erhebenden Gebühren angeordnet. In Deutschland und Österreich werden sie für polnische Bürger 100 Proz. der bisherigen Sätze betragen. In Deutschland haben die Gebühren für Ausländer eine Erhöhung um 200 Proz. erfahren.

Kongresspolen im deutschen Schrifttum. Das Schrifttum über Fragen des Deutschseins in Kongresspolen ist leider sehr arm. Die verschiedenen Zeitungen, Zeitungsartikel und dergleichen haben an den Fingern aufzuzählen. Wenn man der Verlag der „Deutschen Monatshefte“ in Danzig und Berlin an die Herausgabe einer Sonderausgabe, die die kulturelle Stellung der Deutschen in Kongresspolen in einer Reihe von trefflichen Aufsätzen beleuchten will, schreibt, so muß er dabei die Unterstützung, vornehmlich der in erster Reihe interessierten Kreise, in diesem Falle der gebildeten Deutschen Kongresspolen, finden. Der reiche Bilderreichtum, die Bedeutung der behandelten politischen und kulturellen Fragen, die aus besten heimischen und reichdeutschen Federn stammen, geben dem Sonderheft einen bleibenden Wert. Unsere Kinder und Kindesinder werden darin einen getreuen Spiegel des gegenwärtigen Standes unserer Kultur besitzen. Es ist nicht daran zu zweifeln, daß die Sonderausgabe „Kongresspolen“ in alle deutschen Häuser Eingang und herrliche Aufnahme finden wird.

Ein ehemaliger Zwangsarbeiter als Fürst. Vor dem Kriege wurde ein gewisser Antoni Jendryk aus Lodz wegen Totschlag zu Zwangsarbeiten verurteilt. Zur Zeit der kaiserlichen Regierung gelang es ihm, nach Winst zu entkommen, wo er eine Konditorei anlegte. Als die Bolschewisten im Jahre 1917 zur Macht gelangten, ließ Jendryk den Entschluß, nach Lodz zurückzukehren. Er bejorgte sich einen falschen Paß, der auf den Namen von Antoni Potocki lautete. Bei der Ueberschreitung der Grenze in Waranowitsch fragten ihn die Deutschen, ob er aus dem bekannten Geschlecht des Potocki stamme. Als er diese Frage bejahte, schrieben ihm die deutschen Behörden in den Paß vor den Namen Potocki das Wort „von“. Die dienstbereiten Deutschen stellten ihm darauf ein Auto zur Verfügung, mit dem er nach Lodz fuhr. Hier stieg er im Hotel „Sadowy“ ab und wurde mit guten Empfängnis „Fürst“.

Nach einiger Zeit lenkte er die Aufmerksamkeit der deutschen Behörden auf sich, die ihn verhafteten. Da bei ihm Geldstücke, Geld sowie ein Revolver gefunden wurden, deren Herkunft er nicht erklären konnte, wurde ihm der Prozeß gemacht. Das Gericht verurteilte ihn zu 12 Jahren Zuchthaus. Zur Verbüßung seiner Strafe wurde er nach Wlaskow bei Warschau gebracht.

Als die deutschen Behörden im Jahre 1911 Polen verlassen mußten, wurde der falsche Fürst in Freiheit gesetzt (!). Der ehemalige Zuchthäuser und falsche Fürst begab sich wieder nach Lodz, wo er sich als Polizeiamt ausgab und von Personen, die der Geldwäsche angeklagt worden waren, Geld erpreßte. Von Lodz ging er auf „Gastspiele“ nach Kaspisch. Dort hatte er das Recht,

in die Hände der Polizei zu geraten. Das Bezirksgericht in Kaspisch verurteilte ihn zu 1 1/2 Jahren Gefängnis. Nach Verbüßung seiner Strafe begab er sich mit seiner Geliebten nach Babilon. Auf dem dortigen Pferdemarkt schlüßte er einen Bauern ein und verkaufte dessen Pferde.

Auf diese Weise wieder zu Geld gelangt, kehrte er abermals nach Lodz zurück. Einem Hausbesitzer in der Barzewskastraße stellte er sich als Geheimpolizist vor, der gekommen sei, das im Besitze des Hauswirts sich befindende Geld auf falsche Schemata nachzuprüfen. Der Hausbesitzer Jendryk nahm 200.000 Mk. an sich und beide fuhren mit einer Droschke nach dem Untersuchungsamt. Dort stieg der „Geheimpolizist“ aus und ließ den Hausbesitzer in der Droschke auf sich warten. Nach einiger Zeit kehrte er zurück und beide fuhren nach der Fäbrikschen Fabrik, wo der „Geheimpolizist“ angeblich noch einige Personen verhaften sollte. Dort angelangt, schloß er den Hausbesitzer in die Fabrik, um irgend jemand herauszurufen. Als der Hausbesitzer zurückkehrte, war Jendryk mit dem Gelde spurlos verschwunden. Jetzt wurde Jendryk wieder in Haft genommen. (bip.)

Versammlung der Textilarbeiter. Im Saale der Bezirkskommission der Klassenverbände hat gestern eine Versammlung der Arbeiter und Delegierten der Textilindustrie stattgefunden, in der über die gegenwärtige Lage der Lohnerhöhung um 40 Prozent beraten wurde. Fast alle Redner befürworteten bei der 40 Prozentigen Lohnerhöhung zu beharren. Nach längerer Beratung wurde beschlossen, die Delegierten zur weiteren Verhandlung mit den Fabrikbesitzern zu bevollmächtigen. (bip.)

Feuer. Gestern brach auf dem Grundstück des Friedrich Vogel, Dombrowskastraße 16, Feuer aus. Dem Feuer fielen größere Mengen Holz sowie Breiter zum Opfer. Der Schaden beträgt 2 1/2 Millionen Mark. Am höchsten brennenden der 2. und 4. Zug sowie die Scheiblerische Feuerwehr. (bip.)

Flucht aus dem Gefängnis. Ein gefangener Bandit Piotr Dymowski verband es, die Aufmerksamkeit der Gefängniswärter von sich abzulenken und zu flüchten. (bip.)

Kirchenraub. In der Nacht vom 11. auf den 12. Oktober wurde aus der Stanislaus-Kirche Raub der von unbekannten Tätern ein fübergoldener Reichtum und andere Kostbarkeiten sowie das Geld aus den Opferbüchern gestohlen. Die Diebe sind wahrscheinlich nach Schließung der Kirche in derselben zurückgeblieben und dann nachts nach Verübung des Diebstahls mit Hilfe einer Straßener durch ein Fenster in den die Kirche umgebenden Garten gelangt. (bip.)

Leichenfund. Am 12. Oktober wurde in den Dorfschächern in der Nähe von Tuszyn die Leiche einer Frau gefunden. Es wurde festgestellt, daß die Frau aus der Gemeinde Wulki kam und Helena Jarcina heißt. Die Ursache ihres Todes konnte bisher noch nicht festgestellt werden. (w.)

Es wird weiter getrunken. Es wurden erneut 23 Männer und 2 Frauen, die die polizeimäßig gebracht, weil sie an öffentlichen Orten in berrausenem Zustand angetroffen wurden. (bip.) — Aus dem Gefängnis wurde ein gewisser Ludwig Schwarz, 34 Jahre alt, verhaftet, weil er Spiritus aus Krakow, nach Lodz schmuggelte. Ihm wurden 5 Flaschen mit 2 Liter Spiritus abgenommen. (oip.)

Diebstähle. In der Nacht vom 11. zum 12. d. M. wurde aus dem Geschäft des Szymanska Trezennicki, Szymanska 67, Leder im Werte von 300.000 Mk. gestohlen. — Aus der Wohnung der Janina Wierowa in der Polutinastraße 29, drangen nach dem Einbruch einer gewissermaßen unbekannten Mannern ein und raubten Kleingeldstücke und Juwelen im Werte von 200.000 Mk. — Der Kaja Krasberg wohnhaft Wagonniak 19, raubten bisher unermittelte Diebe Kleingeldstücke im Werte von 30.000 Mark. (bip.) — Aus dem Warschauer Bahnhof wurde Michael Stankus verhaftet, der mehrere Wagonpapiere gestohlen hat. (bip.) — In der Wohnung von Stanislaw Szymanski, Szymanska 14, drangen mit Hilfe von Nachschlüssel unbekannte Täter ein. Sie wurden jedoch ertwischt und ergrißen unter Zurücklassung der bereits entführten Gegenstände die Polizei. (bip.)

Kunst und Wissen.

Das heutige Konzert von Adam Diour. Man schreibt uns: Heute um 8 Uhr abends findet im Saale der Philharmonie das einzige Gastspiel des hervorragenden Sängers der Gegenwart, Herrn Adam Diour, statt. Herr Diour kann nur mit Schalgapin rivalisieren. Seine Stimme macht einen unvergleichlichen Eindruck auf die Zuhörer. Die Konzerte von Diour füllen überall die größten Säle und Theater bis zum letzten Platz. Es ist also nicht daran zu zweifeln, daß auch in Lodz das Konzert Adam Diours durch das ganze musikalische Publikum bejubelt werden wird. Am Klavier begleitet Dir. Theodor Ryder. Karten sind in der Philharmonie zu haben.

Vom Film.

Ein Bodzer Schulkino. Am Sonntag, den 15. d. M., wird in der städtischen Volkshaus unterst ein Kino für Bildungszwecke eröffnet. Das Programm der ersten Vortrags behandelt die Naturwissenschaften, Geographie, Industrie, Medizin und Hygiene. Am Sonntagmorgen wird das Kino für Schüler der Mittelschulen tätig sein. Die feierliche Eröffnung erfolgt am Sonnabend um 4 Uhr nachmittags für die Lehrerschaft, um 6 Uhr für die Vertreter der Schulkinder und der Presse und um 8 Uhr für die Fürsorger der Schulen. (bip.)

Vereine u. Versammlungen.

Deutscher Lehrerverein. Am Montag, den 16. d. M., um 8 Uhr abends findet im Vereinslokale eine Vollversammlung statt. Die Sitzung beginnt pünktlich ohne Rücksicht auf die Zahl der Erschienenen.

Aus dem Reiche.

Neu-Rolice. Evangelisationsversammlung. Am Mittwoch, den 18. Oktober, um 7 Uhr abends, wird Herr Pastor Schmidt im Rathaus eine Evangelisationsversammlung abhalten.

Essinghausen. Erntedankfest. Am Sonntag, den 10. Oktober, um 1/2 11 Uhr vormittags, wird Pastor Krenz Erntedankfestdienst mit anschließendem heil. Abendmahl abhalten.

Bierz. Deutsche Elternversammlung. Hier findet am heutigen Sonnabend, um 6 Uhr abends, in der deutschen Volksschule eine Elternversammlung statt. Zweck der Versammlung ist Bekanntmachung der Eltern mit der neuen Verordnung des Kreisschulrats. Es werden auch verschiedene andere Schulanlagen besprochen werden. Bei dieser Gelegenheit will der Schulleiter, Herr Alexander Dreißel, einen Vortrag über Erziehung in Schule und Haus halten. Zahlreiches Erscheinen der Eltern ist erwünscht.

Warschau. Millionbetrag. Am vergangenen Freitag erschien in den Vormitagsstunden in der Polnischen Darlehenskasse ein eleganter junger Polizist mit der Nr. 5 am Kragen. Da angenommen wurde, daß er sich in dienstlichen Angelegenheiten eingefunden habe, achtete man nicht besonders auf ihn. Unter den zahlreichen Interessenten befand sich auch ein gewisser Jozef Majer Alter (Nomenklatur 28), der bereits alle Formalitäten erledigt hatte, um 5 Millionen Mark abzuheben. Der erwähnte Polizist näherte sich Alter und erklärte ihm, daß er verhaftet sei und ihm nach dem Kommissariat folgen solle. Als beide das 10. Kommissariat in der Spitalnastraße erreicht hatten, befragte der Polizist den Verhafteten, sich nicht vom Platze zu rühren und im Korridor auf ihn zu warten, und ging in den ersten Stock hinauf, wie er sagte, ins Kommissariat. In Wirklichkeit begab er sich aber in den zweiten Stock, wo das Wachamt untergebracht ist, durch welches man auf einen Korridor, der auf die Arreststraße führt, gelangen kann. Nachdem Alter eine Stunde lang vergebens gewartet und von einem Wachposten in Erfahrung gebracht hatte, daß ein Polizist Nr. 5 im Kommissariat überhaupt nicht gewesen sei, schlug er Alarm und eilte nach der Darlehenskasse, wo er zu jenem Schreck ergriff, daß seine fünf Millionen bereits von einem Menschen abgehoben worden seien, der sich als Wachbeamter ausgab. Die Polizei hat bereits Schritte unternommen, um den angeblichen Polizisten zu ermitteln.

Der hofnotierte Finanzminister. Trotz des Telephonstreiks erhalten alle Minister Fernsprechverbindungen, ausgenommen ist allein der Finanzminister, der auf diese Weise gezwungen werden soll, die Forderungen der Streitenden anzunehmen.

Ungewöhnlicher Streik. In dem Polytechnikum sind die Dozenten in den Streik getreten. Als Grund geben polnische Blätter ungenügende Bezahlung an.

Tarnow. Bandarbeiterstreik. In unserem Kreise ist auf sämtlichen Gütern ein Streik der Bandarbeiter ausgebrochen.

Kowel. Sieben Banditen zum Tode verurteilt. Das Militärgericht in Kowel verurteilte sämtliche sieben Mitglieder einer Banditenbande, die längere Zeit die dortige Gegend unsicher gemacht hatte, zum Tode durch Erschießen.

Diebstahl. Der Aufschlag auf die deutsche Schule, über den wir wiederholt geschrieben haben, ist wohl vorbereitet. Die Staatsanwaltschaft sollte sich mit dieser Angelegenheit näher befassen. Es hat ganz den Anschein, als ob diejenigen, denen diese Tat zu verdanken ist, sich die Gasse des Militärs gesichert hätten, denn es wurde beobachtet, wie polnische Schüler, unterstützt von Soldaten, Gewehre in die Schule schafften. Ganz eigenartig ist es, wie Soldaten einfach Gewehre aus der Kaserne schafften können, ohne daß sie angehalten werden. Unbedingt müßte auch das Militärkommando sich mit dieser Sache befassen.

Die Anstalt, um die es sich handelt, hatte immer deutsche Unterrichtssprache und ist die einzige derartige staatliche Schule in Polen.

Ostowo. Die Not der Presse. Wegen großer Verlagschwierigkeiten hat die „Gazeta Ostowska“ ihr Erscheinen eingestellt.

Gnesen. Ein neuer Kurort. Das Ministerium für soziale Fürsorge hat beschlossen, 50 Millionen Mark Almosensanleihe für Ausbau- und Organisationszwecke des Kurortes Powidz bei Gnesen zu assignieren. Dank diesen Fonds wird der Kurort in der kommenden Saison schon vollkommen auf der Höhe seiner Aufgabe stehen. Der Kurort wird von der Bank Zjednoczenia in Posen finanziert.

Soldau. Eine „Verjüngung“ und ihre Folgen. Ein eigenartiger Fall hat sich vor dem Soldauer Standesamt ereignet. Ein Landwirt aus der Umgegend wollte eine junge Frau heiraten. Er hatte seiner 17jährigen Auserwählten vorgespiegelt, 32 Jahre alt zu sein. Bei der Aufgebotseröffnung stellte sich aber heraus, daß der Bräutigam 22 Jahre alt ist. Die Folge war, daß der Schwiegervater nachträglich die Genehmigung zur Eheschließung zurückzog.

Kattowitz. Anarchie in Bismarckhütte. Wir lesen im Volkswillen: Am Mittwoch, nachts 2 Uhr, erschien in dem von dem Küster Rafael Grusht bewohnten Hause eine bewaffnete Bande von ungefähr zehn Personen. Sie brachen das Türfutter seiner Wohnung gewaltsam auf und drangen in die von ihm bewohnten Räume ein. Die Eindringlinge hielten dem Küster die Pistolen vor die Brust und forderten ihn auf, das von ihm aufbewahrte Geld herauszugeben. Den Banditen fielen 15000 Mark Kirchengelder und 5300 Mark Privatgeld in die Hände, außerdem Uhren, Ketten, ein Plüschmantel und Wäsche. Darauf wurde der Küster mit Gummiknüppeln mißhandelt und ihm bedeutet, innerhalb zweier Tage den Ort zu verlassen.

Der Leiter der Polizei, Hauptwachmeister Kandziora, wurde nachts gegen halb drei Uhr auf dem Wege von Neuhaiduk nach Bismarckhütte, unweit des Sägewerks Siedek meuchlings ermordet. Seine Leiche wurde in der Nähe der Schrebergärten gestern morgen gefunden. Wahrscheinlich liegt ein Racheakt vor, da Kandziora seinerzeit bei den Unruhen in Bismarckhütte die Leitung der Abwehrmaßnahmen gegen die Demonstranten hatte.

Aus aller Welt.

Ein Schwein — ein Haus. Ein Einwohner in Kronenhausen (Deutschland) kaufte sich vor einem halben Jahr von der Baugenossenschaft ein Haus für 47000 Mk. und wollte die Summe ratenweise abzahlen. Von seinen beiden fetten Schweinen verkaufte er jetzt eins für 48000 Mk., so daß er den Kaufpreis für das Haus ganz abtragen konnte.

Faschisten gegen Frauenarbeit. Eine große Schar Arbeitsloser versammelte sich in diesen Tagen gewaltsamen Eintritt in das Direktionsbureau der Bank von Rom und forderte kategorisch die sofortige Entlassung aller bei der Bank beschäftigten Damen. Die Eindringlinge wurden zwar von der Polizei aus dem Bankgebäude gedrängt; kurz darauf erschienen aber eine Schar Faschisten, die versuchten, die Bank zu stürmen. Mit Mühe gelang es einem vermehrten Aufgebot von Polizisten, die Menge zu zerstreuen und den Platz zu säubern. Die Faschisten zogen dann mit den Rufen ab: „Seht nach Hause und strickt lieber Strümpfe, als daß ihr den Männern den Bissen vom Munde nehmt!“ In der Bewegung

gegen die berufstätigen Frauen, die in Italien ständig an Boden gewinnt, bringt sich die Ansicht zum Ausdruck, daß der Erfolg der männlichen Arbeitskräfte durch die billigeren weiblichen vor allem für die wachsende Zahl der Arbeitslosen verantwortlich zu machen ist.

Letzte Nachrichten.

Die Sprachenfrage im schlesischen Landtag.

Kattowitz, 13. Oktober. (A. B.) In der heutigen Sitzung des schlesischen Landtages wurde beschlossen, daß ausschließlich die polnische Sprache als amtliche Sprache zu gelten habe, während, in den Grenzen des § 138 der Genfer Konvention, die deutsche Sprache nur bei mündlichen Verhandlungen gestattet sein soll.

Die Wahl des Präsidiums im schlesischen Landtag.

Kattowitz, 13. Oktober. (A. B.) Zum Vorsitzenden des (Marshall) des schlesischen Landtages wurde Dr. jur. Konstanty Wolan (Nationaler Block) gewählt, zu Vizemarschällen Edward Banel (Deutsche Partei), Josef Winiecki (P. B. S.), Michał Grotka (P. B. S.) und Redakteur Kazimierz Kattowski (Nationaler Block).

Das Ergebnis der Wahlen in Lettland.

Riga, 12. Oktober. (Bat.) Während der Wahlen erhielt die meiste Stimmen die Bauernpartei, die zweite Stelle nehmen die Sozialisten, die dritte das Zentrum ein. Fast 90 Prozent der Wahlberechtigten hatten sich an den Wahlen beteiligt, mit einiger Ausnahme Lettlands, wo nur 50—60 Prozent der Wahlberechtigten ihre Stimmzettel abgegeben hatten.

Umbenennung der Städte in Rußland.

Moskau, 13. Oktober. (A. B.) Auf Grund eines Beschlusses des Petersburger Vollrates wurde die Stadt Gatschina in Trojiztadt umbenannt.

Kirchliche Nachrichten.

St. Johanniskirche. Sonntag, vormittags 9^{1/2} Uhr, Beichte, 10 Uhr Hauptgottesdienst mit Feier des 17. Abendmahls. Superintendent Angerstein. — Nachmittags 3 Uhr Stadergottesdienst. Vikar Groß. — Mittwoch, abends 8 Uhr Bibelstunde. Vikar Groß. — Stadtmittagsgottesdienst. Sonntag, 7 Uhr abends, Jungfrauenverein. Superintendent Angerstein.

Freitag, 8 Uhr abends Vortrag. Superintendent Angerstein. — **Sonnabend, 8 Uhr abends** Gebetsgemeinschaft. Superintendent Angerstein. — **Freitag, 7 Uhr abends** Vortrag. Superintendent Angerstein. — **Freitag, 7 Uhr abends** Bibelstunde. Vikar Groß. — **Freitag, 7 Uhr abends** Bibelstunde. Vikar Groß. — **Freitag, 7 Uhr abends** Gottesdienst. Vikar Groß.

Christliche Gemeinschaft, Rosinszko-Allee 27. Sonntag, 7^{1/2} Uhr abends Jugendbühnenstunde für junge Männer und Jungfrauen. — Sonntag, 7^{1/2} Uhr abends Evangelisationsversammlung. — Donnerstag, 7^{1/2} Uhr abends Bibelstunde. — Freitag, 4 Uhr nachmittags Kinderstunde. — Konstantinow. — **Freitag, 8 Uhr** Sonntag, nachmittags 8 Uhr Evangelisationsversammlung. — **Neu-Religion** im Schulgebäude. Mittwoch, 7 Uhr abends Evangelisationsversammlung.

Baptisten-Kirche, Nowotwór. 27. Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. — Nachmittags 4 Uhr Predigtgottesdienst in polnischer Sprache und Laie. Prediger S. Weiß. — Im Anschluss: Verein junger Männer und Jungfrauenverein. — Montag, abends 7^{1/2} Uhr: Gebetsversammlung. — Donnerstag, nachmittags 4 Uhr Frauenverein. — Abends 7^{1/2} Uhr Bibelstunde. — **Baptisten-Kirche, Rigomskaja 43.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger A. Knoff. — Nachmittags 4 Uhr Gebetsgottesdienst. Prediger A. Knoff. — Im Anschluss: Jugendverein. — Dienstag, abends 7^{1/2} Uhr Gebetsversammlung. — Freitag, abends 7^{1/2} Uhr Bibelstunde. — **Baptisten-Kirche, B. 1. 1. 1.** Sonntag, vormittags 10 Uhr Predigtgottesdienst. Prediger R. Jordan. — Im Anschluss: Jugendverein. — Mittwoch, abends 7 Uhr Bibelstunde.

Polnische Börse.

Warschau, 13. Oktober.

Millionówka 1750
4^{1/2}proz. Pfänder d. Bodenkreditges. 57-57^{1/2}
f. 100 Mk. 225-227^{1/2}
5proz. Obl. d. Stadt Warschau

Valuten:

Dollars 10450-10500-10375
Kanadische Dollars 10800
Deutsche Mark 3.92^{1/2}, 3.94-3.97^{1/2}

Scheeks:

Belgien 720-740
Berlin 3.95-3.75-3.85
Danzig 3.90-3.75-3.85
London 4500-4600-46150
New-York 10400-10200-10300
Paris 750-95-780
Frankfurt 355-350-372
Schweiz 1950-1940-1960
Wien 13.75

Aktion:

Warsch. Diskontobank 6000-6100
Kreditbank 5400-5500
Verenigte poln. Landesgenossenschaftsbank 8000-8100
Warsch. Ges. d. Zuckerfabr. 187500-188000-185000
Holz-Industrie 1950-1910-1940
Lilpop 18500-14500-15600
Ostrowicer Werke 34000-29000-31000
Zielinski 7000-6100
Starachowice 17500-16000-16100
Zyrardow 31000-307500
Gebr. Jablonsky 2800
Naphtha 2250-2350-2300
Warsch. Handelsbank 7000
Westbank 5500-5300
Zuckerfabr. „Ogostoles“ 195000
Frlay 1875-1350-1300
Kohlengesellschaft 31000-33000-31500
„Modrzejew“ 18000
Karasiński 1800-1350
Rudski 10000-12000-10700
Warsch. Lokomotivfabrik 1800
Borkowski 2850-3000-2975
Schiffahrtsgesellschaft 1500-1450

Baumwolle.

Liverpool, 12. Oktober. Anfangsnottierungen: Oktober 12,58, Januar 12,43, März 12,80, Mai 12,19. Schlussnottierungen: Oktober 12,69, Januar 12,45, März 12,82, Mai 12,20.

Bund der Deutschen Polens.

Bamenhof Str. 17.

Stellensuchende

Unfaltung in: Tierarzt, Guts, Fabrik und Hauswirtschaft, Buchhalter, Kontabilien, Kassistenten, Expedienten, Sultan- und Webmeister, Kaufleute, Näherin, Damenkleiderin, Spulerin, Wirtschaftlerin

Stellenausschreibungen

Beisitzung finden: Lehrer und Lehrerin, Erzieherin, Fräulein zu 1. Reihe, Kontabilien, Wirtschaftlerin, Dienstmädchen, Gärtner, Schlosser, Zimmerleute, Handwerker, Nachtwächter, herrschaftlicher Kutscher.

Sie Mitgliedsarten können abgeholt werden.

Hauptgeschäftsführung: Adolf Kargel.

Verantwortlich für Politik: Hugo Wleczorek; für Konten und den sonstigen unpolitischen Teil: Adolf Kargel; für Anzeigen: Gustav Emole; Druck und Vertrieb: Verlagsgesellschaft „Wodner Freie Presse“ in d. J. Leiter Dr. Eduard v. Behrens

Heute Premiere

des schönsten Films der Saison

„Graf Charolais“

in der Hauptrolle. — Große Ausstattung und Massenszenen. — Gewöhnliche Preise. — Die erste Vorstellung zu ermäßigten Preisen.

Eva May

Vertex
z ciagnionego drutu
najtrwalsze lampki
oszczednosciove



Elektrizitäts-Werke
„Vertex“

Warschau, Marszałkowska Strasse 98.

Rieselguhr-Wärmeschutzmasse

für Hoch- und Niederdruck sowie Wandagen
liefern sofort

Sander & Brathuhn, Poznań,
ul. Sew. Mielżyńskiego Nr. 23, Telefon 4019
Telegramm-Adresse SANDERUB. 4108

Die bekannte und rührige Agentur- u. Kommissions-Firma

„DOSTAWA“

Reklamier 69 (im Hofe) Telefon 21-72.
Annahme verschieden. Artikel aller Branchen in Kommission. — Erwünscht: Begleitungen. Alle Angebote bitte direkt an die Firma zu richten. 4708

Wygoda, Petrikauer Strasse 238.

empfehlen auf Raten- u. Barzahlung
Damen-, Herren- und Kinderkonfektion, Wasche, Manufaktur, Schuh- und Galanteriewaren in großer Auswahl.
Bemerkung: Jegliche Bestellung wird in eigener Werkstatt binnen 4 Tagen erledigt. 4348

gegen Ratenzahlung

für alle Manufaktur- und Weißwaren, fertige Damen- und Herrenkonfektion auf Bestellung nach Maß,
alles ausschließlich in den besten Qualitäten
empfehlen

„Concordia“ (G. m. b. H.) Lodz, Konstantiner 18.

Raten-Zahlung.

Hiesige Spektationsgesellschaft sucht einen jungen Mann als
Hilfsbuchhalter und eine
Stenotypistin
für polnisch und deutsch. Offerten mit Gehaltsansuchen und Zeugnisabschriften unter „Spektion 20“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes zu richten. 4678

Gärtner!

Kaufe jedes Quantum von Gemüse und Obst; nehme in Kommission und vermittele den Verkauf. Offerten unter „Gärtner“ an die Annoncen-Expedit. W. T. a. w. H. Lodz, Radwaniska 6 zu richten. 4702

Gesucht

werden fähige **Stricker (innen)** für Sweater, Strümpfe, Handschuhe auf Schlietmaschinen, Konfektion ohne Unterschied, bei Witkowska & Radwaniska, Lodz, Konstantynowska 72, W. 5. 4699

10 größere starke Kissen

und Polsterstoffe preiswert zu verkaufen. Zu erfahren von 10—12 und von 3—7 in der Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“. 4689

Wohnungstausch.

4 Zimmerwohnung mit Bad und Bequemlichkeiten, 2 Balkons in bester Lage und modernem Hause in Bromberg gegen 2—3 Zimmerwohnung mit Bequemlichkeiten im Zentrum von Lodz zu vertauschen.
Offerten unter „Bromberger“ an die Geschäftsstelle der „Lodzer Freien Presse“. 4299

Kindewiese.

Wer Interesse hat für Gründung einer Schöpfung, beliebt seine Anschrift unter „A. R. 100“ in der Geschäftsstelle d. Bl. niederzulegen. 4693

Deutsche Erzieherin.

aus gutem Hause, die auch Stütze der Hausfrau sein kann, wird per sofort zu einem 4jährigen Mädchen gesucht. Dobrynia, Zawadzkastraße 1, von 2—3. 4693

Ein herrschaftlicher Kutscher

wird gesucht. Zu erfragen Zalomina 56. 3696

Kontorist(in)

gesucht. E. Schwartzschultz, Bomorska 183. 4669

Gutsverwalter

gesucht, unverheiratet nur mit besten Referenzen. Off. unter „Gutsverwalter“ an die Geschäftsstelle dieses Blattes. 4661

Junges Fräulein

mit 6 kl. Gymnasialbildung erteilt Privatunterricht in Deutsch, Polnisch u. Rechnen. Zu erfr. in der Geschäftsstelle dieses Blattes. 4661

Mädchen,

bei Kochen kann, wird als Stütze per sofort gesucht. Alexandrowska Str. 28, W. 6. 4657

Blei

in jealicher Quantität wird von der Geschäftsstelle d. Bl. gekauft. 4657

Gesucht werden bei günstigen Bedingungen redigierwände, energische, polnisch sprechende

Anzeigen-Acquisiteure.

Młodzyna Rodowa Ajeneja Reklam, „ATAR“, Piotrkowska Nr. 185. 4638

Junger Mann

(Christ) in der Textilbranche gut bewandert, sucht Stellung als Verkäufer. Adresse in der Geschäftsstelle dieses Blattes zu erfahren. 4628

Schuhe für Damen-Herren-Kinder

Gauschuhe aus Leder u. Filz empfiehlt 3381
R. Peterzilge, Petrikauer 93.

Zu verkaufen

ein 2 Vierbelästiger Naphtha-Motor in der Fabrik, Kaiserstraße 42. 4706

Scheping

(Eisenbahnmaschine) zu kaufen gesucht. A. Polars, ul. Napierowska 7. 4710

Häuschen

zu kaufen im Zentrum der Stadt. Zu erfragen (Chojna) Konstantynowska 17, im Laden. 4678

Leçons de français

théorie, pratique. 4448
Piotrkowska 86, m. 7.